

**Christine Hartmann****www.prozessWissen.at****Diversity Age: Alle meine Alter**

Alter und Altern wird seit einiger Zeit aufgrund der demographischen Veränderung und den damit möglicherweise verbundenen wirtschaftlichen Konsequenzen verstärkt diskutiert. Im Verlauf dieser Diskussionen werden vielfältigste, häufig sich gegenseitig widersprechende Erkenntnisse der Altersforschung präsentiert, Statistiken herangezogen, die in unterschiedlichster Weise interpretiert werden. Und trotz der Erkenntnis, dass mit dem Defizitmodell des Alterns, also einem allmählichen generellen Abbau aller individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten kaum noch argumentiert werden kann, wird unter Alter häufig etwas Eindeutiges und unumkehrbar Degeneratives verstanden.

Um dieser Festschreibung und der damit verbundenen Diskriminierung zu entgehen, wird die Frage nach dem persönlichen Alter mit Sprachfloskeln beantwortet, indem z.B. auf Güter verwiesen wird, die mit dem Alter wertvoller werden, wie etwa alter Armagnac, der ohne Altersangabe bleiben muss, weil sein Etikett - dem Alterungsprozess Zinsen zahlend - sich aufgelöst hat, oder aber mit dem Satz, mit dem sich Picasso, zu diesem Zeitpunkt weit über 80, der Frage eines Journalisten entgegenstellte: *„J'ai ne pas d'âge.“* (Ich habe kein Alter).<sup>1</sup>

Kann Alter nicht weggewischt werden, werden wir in der medialen Diskussion mit wenig hilfreichen bipolaren Extremen konfrontiert, wie z.B. der Schlagzeile, die auf die Anhebung der Mindestpensionen Bezug nimmt und festhält, dass „die mittlere Generation der totale Verlierer“<sup>2</sup> sei, während der Soziologe Dr. Amann<sup>3</sup> die Ergebnisse einer Studie präsentiert, nach der über die Pensions- und Rentenzahlungen eine sozial stimmige und punktgenaue Umverteilung des Geldes erreicht wird und somit mit einer deutlichen Anhebung der Pensions- und Rentenzahlungen alle Generationen finanziell profitierten.

Alter als Idee ist jedoch vieldimensional. Die Dekonstruktion des Begriffsfeldes Alter, die Verweise auf Alterskonstruktionen, die Diskriminierung ermöglichen und

verstärken, sowie auf Konstruktionen und Philosophien, die Freiraum bieten könnten, sind Ausgangspunkte, um Alter als Begriff und Lebensrealität neu zu fassen.

Im breiten Feld der „neuen Unübersichtlichkeit“<sup>4</sup>, das aus der Dekonstruktion scheinbarer Eindeutigkeit folgt, könnte eine erste Orientierung entlang einzelner Thesen neue Gesichtspunkte hinsichtlich Altersdiskriminierung und ihrer Reduktion erschließen.

### **These 1: Alter ist relativ**

Je nach Hintergrund und Absicht wird Alter einmal als der eine Pol der Dichotomie Jung- Alt interpretiert, ein anderes Mal als Hinweis auf bereits verstrichene, bereits gelebte Zeitspannen: Auch Neugeborene haben ein Alter! Alt zu sein bedeutet demnach lediglich, älter zu sein als jemand oder etwas, Alter ist nur in einem Bezugssystem, in einer Relation bedeutsam.

Ältere erfahren sich selbst jedoch nicht in dem Sinne als alt, wie ihnen von außen souffliert wird. Noch ist „Alter (...) etwas, was man nicht selbst definiert, sondern die Anderen“<sup>5</sup>, wobei die Setzung von Zeit – und Altersschwellen künstlich und willkürlich bleibt. Eine Verengung oder Begrenzung von Handlungsmöglichkeiten mit zunehmendem – biologischem – Alter ist zwar gegeben, wird jedoch subjektiv erlebt und definiert und ist abhängig von individuellen Erlebnissen, Erfahrungen und Konstitutionen.

### **These 2: Alter ist kontextuell**

Nach dem Alter fragen macht nur im Zusammenhang mit den jeweiligen Kontexten Sinn, innerhalb derer das Differenzkriterium Alter abgefragt wird. Alter zur spezifischen Zuschreibung einer Person oder Personengruppe zu machen bedeutet, Deutungshoheit über Kontexte zu beanspruchen, deren Legitimität in Frage steht.

„Kennedy, als er mit dreiundvierzig Jahren Präsident der USA wurde, war jung; der dreiundvierzigjährige Assistent eines Hochschullehrers ist es nicht.“<sup>6</sup>

Je nach Kontext werden der Person ein bestimmtes Alter und mit diesem verbunden bestimmte Erwartungen und Befürchtungen zugeschrieben. Ein und dieselbe Person

taucht gleichzeitig in verschiedenen Kontexten mit unterschiedlicher Gewichtung und Bewertung des Alter(n)s auf.

### **These 3: Alter ist subjektiv**

Altern ist eine höchst subjektive Angelegenheit, denn „die eigene Identität altert sehr langsam“<sup>7</sup>. Die Erfahrung des eigenen Alterns verläuft weder konform noch synchron mit dem Alterungsprozess des Körpers oder sogar den einzelnen intrapersonalen Arealen. Wir sind mit unterschiedlichen „Altersstufen“ innerhalb der eigenen Person konfrontiert. Alter wird als widersprüchlich und kontextabhängig, unter Umständen als intrapersonaler Kriegsschauplatz, gegebenenfalls als Drama unterschiedlich gealterter innerer Aspekte erlebt.

Und nicht nur individuell, auch für eine Gruppe von „Gleichaltrigen“ ist diese Heterogenität in der Alterswahrnehmung und Alterszuschreibung gegeben. Die divergierenden Lebensentwürfe, -anfragen und -bedarfe *innerhalb* der Älterenkohorten werden neu ausdifferenziert und kontextuell zugeordnet. Die Gruppe der Älteren – falls deren RepräsentantInnen sich überhaupt als „alt“ bzw. als „Gruppe“ verstehen – ist in sich widersprüchlich und ephemeral, wobei das Maß an Heterogenität voraussichtlich noch zunehmen wird. Die Ausdifferenzierung der Gruppe der Älteren ist an der Bildung diverser Subgruppen unterschiedlichen Bildungs-, Aktivitäts- und Partizipationsniveaus ablesbar: junge Alte, alte Alte, Langlebige, Hochbetagte, gogos, slowgos, nogos bevölkern bereits jetzt die öffentlichen Diskurse.

Dass der Mensch altert, dass er/sie zum Tod hin altert, wird ihm/ihr in dem Maße deutlicher, je mehr Kontexte ihn/sie als alt klassifizieren. Die Ausdünnung von Handlungsmöglichkeiten und Potenzialen, die der älter werdende Mensch subjektiv als eine Verengung des Zeitgitters und in der Folge als Beschleunigung seiner Lebenszeit erlebt, wird zwar in Bezug auf den bereits als alt erklärten Menschen behauptet: doch beginnt nicht diese Form des Reduktionismus bereits mit der Geburt, den ersten Lebensjahren, den so genannten Zeitfenstern der frühen Kindheit, in denen sich die Motorik für Pianisten ebenso wie die Leichtfertigkeit des Spracherwerbs ausbilden?

Mit diesem Hinweis darauf, dass Alter(n) integraler Teil der frühesten Jugend ist, könnte die Auseinandersetzung mit der Relativität von Alterszuschreibungen angefacht werden. Alter(n)sgeschichten brechen auf, wenn die Kontextualität reflektiert wird, die Subjektivität von Altern(s)prozessen wahrgenommen werden kann und die Relativität biologischer und biographischer Alter sichtbar wird.

Alter ist nicht absolut zu sehen und nicht linear wahrzunehmen. Alter ist als *eine* Kategorie von Diversität neben anderen als *ein* möglicher Faktor von Diskriminierung zu reflektieren, um die Weitererzählung und Umgestaltung von Alter(n)sgeschichten möglich zu machen.

### **Zum Nachlesen und Weiterlesen:**

- Améry, Jean (1968): *Über das Altern. Revolte und Resignation*. Stuttgart  
 Bovenschen, Silvia(2006): *Älter werden*. Frankfurt a.M.: S.Fischer  
 Clemens, Höpflinger, Winkler (2005): *Arbeit in späteren Lebensfasen. Sackgassen, Perspektiven, Visionen*. Bern-Stuttgart-Wien: Haupt Verlag  
 Hellmich, Elisabeth (2007): *forever young? Die Unsichtbarkeit alter Frauen in der Gegenwartsgesellschaft*. Wien: Milena Verlag  
 Hillman, James (2004): *Vom Sinn des langen Lebens. Wir werden, was wir sind*. München: dtv  
 Kinsler, Margrit (2003): *Alter•Macht•Kultur. Kulturelle Alterskompetenzen in einer modernen Gesellschaft*. Hamburg: Verlag Kovac  
 Niejahr, Elisabeth (2004): *Alt sind nur die anderen. So werden wir leben, lieben und arbeiten*. Frankfurt a.M.: Fischer Tb  
 Pasero, Backes, Schröter (HG)(2007): *Altern in Gesellschaft. Aging – Diversity – Inclusion*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften  
 Rosenmayr; Leopold (2007): *Schöpferisch altern. Eine Philosophie des Lebens*. Berlin Wien: Lit Verlag  
 Rosenmayr, Böhmer (Hg)(2003): *Hoffnung Alter. Forschung Theorie Praxis*. Wien: WUV Universitätsverlag  
 Schenk, Herrad (2005): *Der Altersangst-Komplex. Auf dem Weg zu einem neuen Selbstbewusstsein*. München: C.H.Beck  
 Scherf, Henning (2006): *Grau ist bunt. Was im Alter möglich ist*. Feiburg i.B.: Herder

Schirmacher, Frank (2004): *Das Methusalem Komplott*. München: Karl Blessing

<sup>1</sup> Zit. nach Rosenmayr (2007)

<sup>2</sup> Tageszeitung der Standard vom 15.11.2007

<sup>3</sup> Prof. em. Dr. Anton Amann (2005) Vortrag bei der Tagung des Instituts für Kommunikation im Berufsleben u. Psychotherapie der Universität Innsbruck

<sup>4</sup> Habermas zit. nach Kinsler (2003)

<sup>5</sup> F. Höpflinger in einem Gespräch mit H.Schenk und A. Frey zum Thema „Alter“ im Schweizer Fernsehen im Februar 2006.

<sup>6</sup> Améry (1968 : 69)

<sup>7</sup> Herrad Schenk, Feb.2006